

Grottkauer Zeitung.

Nr. 75.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 17. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., Kellame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Zur Ausfahrt des russischen Ostseegeschwaders nach Ostasien.

Die russische Regierung hat nun ihren fast zum Mythos gewordenen Plan, ihre Ostseeflotte nach Ostasien zu schicken, um dort den Japanern zur See ein Paroli zu bieten, doch noch zur Ausführung gebracht, am Sonntag nachmittag ist das baltische Geschwader von Kronstadt nach dem fernen Osten abgehampt. Es ist eine entschlossene Tat, zu welcher sich die russische Regierung mit der Ausföndung dieses Geschwaders nach dem Kriegeschauplatz ausgerastet hat; sie setzt hiermit die letzten Seestreitkräfte, welche Rußland noch zur Verfügung hat — abgesehen von der Schwarzen-See-Flotte — aufs Spiel, um den Versuch zu machen, die in Port Arthur und Wladivostok befindlichen Reste des ostasiatischen Geschwaders zu retten und zugleich endlich das bisherige Uebergewicht der Japaner zur See zu brechen. Das eigenartige und immerhin gewagte Unternehmen ist in seinem Ausgange noch völlig unberechenbar, allseitig sieht man daher seinem Verlaufe mit Spannung entgegen. Schon die ungleichmäßige Zusammensetzung des Geschwaders bereitet für die weite Fahrt nach Ostasien gewisse Schwierigkeiten, seine ca. 50 Schiffe sind in Bezug auf ihren Geschwärtwert, ihre Bauart, Größe und Geschwindigkeit ungemein verschieden von einander, und das ist bei einer in den Kampf ziehenden Flotte immer ein mißlicher Umstand. Noch größere Schwierigkeiten sind bei der Kohlenversorgung des Geschwaders für die so lange Reise durch die Ost- und Nordsee, den atlantischen Ozean, das Mitteländische Meer und den Indischen Ozean nach Ostasien zu überwinden, vorausgesetzt, daß das Geschwader nicht etwa gar, um den Suez-Kanal zu vermeiden, den noch weiteren Weg um ganz Afrika herum nimmt. Wie bestimmt verlautet sucht sich die russische Regierung in dieser Beziehung dadurch zu helfen, daß sie mit der Hamburg-Amerika-Linie einen Vertrag geschlossen hat, wonach die Hamburg-Amerika-Linie kommissionenweise den Einkauf von Kohlen für die russische Kriegsmarine in englischen Häfen besorgt und den Transport nach dem ostasiatischen Kriegeschauplatz übernimmt. Was an dieser Meldung wahr ist, was Mythe ist, läßt sich natürlich schwer kontrollieren. Jedenfalls hat die Hamburg-Amerika-Linie in englischen Häfen eine große Anzahl Schiffe geschartet und dürfte noch einer ganzen Reihe weiterer Schiffe für Kohlentransporte benötigen. Die Hamburg-Amerika-Linie ist natürlich berechtigt, auch solche von dem regulären Reedereibetriebe etwas abweichende Geschäfte zu machen. Denn als privates Erwerbsunternehmen, das auch von keiner Seite eine staatliche Subvention erhält, hat sie es von ihrem Standpunkte nicht nötig, bei ihren Geschäften politische Rücksichten auf fremde Staaten walten zu lassen. Sollte sich obige Nachricht bestätigen, so würde sich allerdings die Frage der Kohlenbeschaffung für das russische Ostseegeschwader auf dessen langer Fahrt sehr vereinfachen und die russische Regierung einer großen Sorge ledig sein.

Aber wenn nun auch das Geschwader ohne besondere Zwischenfälle auf dem ostasiatischen Kriegeschauplatz anlangen sollte, so bliebe alles weitere doch noch abzuwarten. Die Japaner werden sich natürlich auf den Empfang des eintreffenden russischen Ostseegeschwaders gehörig vorbereiten und alles daran setzen um eine Vereinigung desselben mit den Ueberbleibseln der bisherigen russischen Seestreitmacht in

Ostasien zu verhindern. Denn wenn es der aus Europa ankommenden Flotte Rußlands wirklich gelänge, sich mit dem noch immer stattlichen Rest des Port Arthur-Geschwaders und weiter womöglich auch noch mit dem Wladivostok-Kreuzer-Geschwader zu vereinigen, so hätten die Russen dann mit einem Male eine Flottenstreitmacht in den ostasiatischen Gewässern zusammen, welche der inzwischen durch die mannigfachen Seekämpfe doch auch reduzierten japanischen Flotte in Bezug auf die Anzahl der Schiffe, der Geschütze und der Mannschaften entschieden überlegen wäre. Ein Sieg der Russen in einer entscheidenden Seeschlacht wäre nachher keineswegs ausgeschlossen, dann aber würden die Japaner durch die ernsthafte Bedrohung der Verbindungen ihrer in der Mandchurie befindlichen Armeen mit der Heimat mit einem Schlage in eine höchst kritische Lage geraten. Die Absicht des russischen Ostseegeschwaders nach Ostasien eröffnet daher recht interessante Ausblicke auf möglicherweise eintretende ganz neue überraschende Wendungen in dem nun schon fast dreiviertel Jahre spielenden kriegerischen Drama im fernem Osten; aber freilich, zunächst bleibt die Ankunft des Geschwaders an seinem Bestimmungs-orte abzuwarten, und darüber werden noch lange Wochen vergehen.

Mundschau.

Berlin, den 15. September 1904.

— Die Kaisermanöver in Mecklenburg nahmen ihren programmgemäßen Verlauf. Am Dienstag kam es zu einem lebhaften Kampfe zwischen der Garde und dem 9. Korps in der Gegend nordöstlich von Gadebusch. Der Kaiser beobachtete den Verlauf des Gefechtes bei Goddin und übernahm nach dem Schluß desselben, bei welchem das Gardekorps (blau) das 9. Korps (rot) in nordöstlicher Richtung zurückgedrängt hatte, den Befehl über das Gardekorps. Die Kaiserin, die Großherzogin, Herzogin Cecilie und Herzogin Marie Antoinette folgten mittels Sonderzuges aus dem Wandovergelände nach Schwerin zurück. Der Kaiser traf mittels Automobils wieder in Schwerin ein. Nachmittags kam auch der Kronprinz aus dem Wandovergelände in Schwerin an, er begab sich aber abends dorthin zurück und verbrachte daselbst die Nacht zum Mittwoch im Alvaal. Die Ankunft des Kaisers in Cabinen ist, wie die „Post“ mitteilt, nunmehr auf Freitag den 16. d. Mts. früh, festgesetzt. Die Abreise von dort in das preussische Jagdgebiet wird Montag den 19. d. Mts. erfolgen. Die Kaiserin wird den Kaiser auf seiner Reise nach Cabinen nicht begleiten.

— Die kürzlich durch die Tagespresse gegangene Mitteilung, der Reichstag solle bereits im Oktober einberufen werden, bestätigt sich gutem Vernehmen nach nicht.

— Zur Angelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg wird aus Paris gemeldet, daß die Prinzessin seit einigen Tagen eine Wohnung in der Umgebung der Stadt bezogen habe. Sie will sich von mehreren hervorragenden Irrenärzten auf ihren Geisteszustand unterziehen lassen.

— In Deutsch-Südwestafrika hat bei Dwinana-Nana ein neuer Kampf zwischen den deutschen Truppen und den unabhängigen Hereros stattgefunden. Die Kolonne Estorf nahm dort eine abziehende Herero-Partei nach kurzem Kampfe, in welchem 50 Hereros

fielen; deutscherseits wurde ein Reiter verwundet. Die Hauptmacht der Hereros bewegt sich anscheinend nach Südosten. Weiter wurde im Süden des Schutzgebietes die vom Unteroffizier Ebernickel befehligte Abteilung des gefallenen Leutnants von Stempel, welche sich auf Platbeen durch den Rebellen Morengo hartbedrängt sah, durch einen Zug der Kompagnie Kophy unter Leutnant Schmidt entsetzt.

— Zwei Kompagnien Eisenbahntuppen, 10 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 440 Mann, gehen am 28. September von Berlin nach Südwestafrika.

Oesterreich-Ungarn. Die neue Wehrvorlage wird im Herbst dem österreichischen und ungarischen Parlament unterbreitet werden. Sie basiert auf der zweijährigen Dienstzeit. Die Institution der Einjährig-Freiwilligen wird auch ferner aufrecht erhalten und noch weiter ausgearbeitet.

Dänemark. Aus Kopenhagen wird etwas geheimnisvoll gemeldet: Der hiesige russische Gesandte reiste nach Kopenhagen ab und wird von dort der russischen Ostseeflotte mit versiegelten Ordnern entgegenfahren.

Frankreich. Der Hafenarbeiterstreik in Marseille ist noch keineswegs beigelegt. Die Verhandlungen zwischen den Handelsmatrosen und dem Präsidenten der Kompagnie Transatlantique sind neuerdings abgebrochen worden, weil der Obmann des Syndikats der Matrosen in einer Versammlung erklärt hat, er zweifle an dem guten Willen des Präsidenten. Die Hafenarbeiter haben beschlossen, von ihren ursprünglichen Forderungen nicht abzustehen. — Die neuesten Nachrichten aus Marseille melden folgendes: Der Hafenarbeiterstreik ist doch noch durch eine Verständigung zwischen den Reedern und den Streikenden beendet worden.

Rußland. Die endlich von Kronstadt nach Ostasien ausgelaufene russische Ostseeflotte soll, wie verlautet, bereits in Keval einen ersten Halt machen und daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen. Demnach läßt sich auch noch nicht im Entferntesten der Zeitpunkt angeben, zu welchem das Geschwader etwa in Ostasien eintreffen wird — wenn es überhaupt noch sein Ziel erreicht.

Ostasien. Auf dem mandchurischen Kriegeschauplatz dauert die nach der Schlacht bei Liaojang eingetretene verhältnismäßige Ruhe im allgemeinen fort. Der Vormarsch der Japaner von Liaojang gegen Mukden, vollzieht sich offenbar nur langsam; die Meldungen, welche von einem Auslaufen der Japaner bereits im Nordosten von Mukden wissen wollen, sind zweifellos unzutreffend. In London eingetroffene russische amtliche Depeschen melden, daß General Saffulisch, der einen Teil der russischen Nachhut südlich des Gumbosflusses (südlich von Mukden) befehligte, im Kampfe schwer verwundet und mit ungefähr 3500 Mann gefangen genommen wurde. Verstärkung bleibt abzuwarten. — Ferner wird gemeldet, daß es den Generalen Sarubajew, Kondratowitsch und Wladerling gelungen ist, Kurokis Vormarsch aufzuhalten. — Diese Meldung wird durch folgendes Telegramm, freilich aus dem Lügenstift Tschitu, anscheinend bestätigt: Nach in Tschitu eingelaufenen Nachrichten soll General Saffulisch, der Befehlshaber der russischen Armee südlich des Gumbo-Flusses, mit 3000 seiner 5000 Mann zählenden Truppen in japanische Hände gefallen sein, nachdem er schwer verwundet worden

war. Dagegen meldet „Daily Mail“ aus Tientsin, daß General Linenitsch mit 50 000 Mann in Nordkorea eingerückt sei und die Verbindungslinie Kuroki mit Fingwanfisch abgebrochen habe. — Zur Frage der Friedensvermittlung will der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“ aus bester Quelle erfahren haben, daß Rußland jeden ausländischen Versuch einer Intervention verwerfen würde. Als Prinz Ludwig von Battenberg zur Vertretung des Königs Eduard bei der Taufe des Thronfolgers in Petersburg war, habe er einen Rußland ungünstigen Frieden für die nahe Zukunft erwünscht. Der Zar habe darauf in sehr feierlicher Weise folgendes geantwortet: „Solange noch ein russischer Soldat übrig bleibt und ein Kubel in meinem Schutze ist, werde ich diesen Krieg gegen die Japaner fortsetzen, die mich zwingen die Waffen zu ergreifen. Es gibt kein Unglück auf dem Schlachtfelde, das mich von diesem Entschlusse abbringen könnte.“ Das klingt sehr heroisch und sehr wenig nach den Grundsätzen, die zur Berufung der Haager Friedenskonferenz führten. — Japanische Marinereferenzen landeten unter dem Kommando eines Leutnants an der Westküste von Kamtschatka und plünderten mehrere Dörfer. Schließlich hielten sie auf dem Dache der Kapelle zu Sawino die japanische Flagge. Russische Milizen erschienen einige Wochen später vor Sawino, schlugen die Japaner und nahmen deren Anführer gefangen. Die Russen hatten bei dieser Affäre, welche bereits im Juli spielte, 1 Toten und 4 Verwundete, die Japaner 17 Tote, sowie eine Anzahl Verwundete, die sie aber mit sich nahmen. Die russischen Milizen verbrannten 5 japanische Schoner und töteten im ganzen 70 Japaner. — Aus Tokio wird berichtet, der Kriegsminister habe auf eine Anfrage des Marschalls Dyama erklärt, daß 100 000 Mann frische Truppen mit 252 Kanonen zur Verstärkung der japanischen Mandchuren-Armee noch vor Ablauf des September bereit sein würden. — Wie Reuters Bureau aus Kiautschow vom 11. September abends meldet, bleibt die japanische Armee in Kiautschow und stellt die Brücken wieder her. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden sich Geschütze, Munition, Wagen, Gewehre, Mäntel und andere Kleidungsstücke und Futrage. — Von General Kropotkin ging dem Zaren ein sehr langer telegraphischer Bericht über die gesamten Kämpfe bei Kiautschow vom 26. August bis zum 5. September zu. — Die Morgenpost meldet aus Schanghai vom 14. September: Die chinesische Regierung ernannte eine Sondergesandtschaft für Japan und Rußland, um Verhandlungen über die Auslieferung der Mandchuren an China einzuleiten (?) — Nach einer gleichfalls aus Schanghai stammenden Meldung desselben Blattes ist Statthalter Aljejew in Mukden eingetroffen. Die russisch-chinesische Bank in Mukden ist geschlossen. Die Russen haben das hohe Getreide in der Nähe von Tieling abgemäht.

Votales und Provinzielles.

Großkau, den 16. September 1904.

— (Der Beginn der Herbstferien) für die Schulen in Großkau, Falkenau, Gauer, Halberndorf, Klödenbach, Kospendorf, Koppitz, Lindenberg, Lobeda, Märzdorf, Mittelwitz, Ofeg und Tharnau b/W. ist auf den 26. d. Mts., für die übrigen Schulen auf den 3. Oktober d. J. festgesetzt. Die Dauer der Ferien beträgt für die Schulen Gattersdorf, Endersdorf, Gauer, Gellendorf, Gländorf, Gennersdorf, Herzogsdorf, Könnigsdorf, Klödenbach, Koppitz, Köhlsdorf, Koppitz, Lobeda, Märzdorf, Maywitz, Mittelwitz, Ofeg, Seifersdorf b/W., Seifersdorf b/D., Striependorf und Tharnau b/W., 3, für die übrigen Schulen 2 Wochen.

— (Feuer.) In Endersdorf ist am Donnerstag abend gegen 9 Uhr der Gasthof des Gastwirtsbüßers Zukunft abgebrannt. Nur die Umfassungswände sind stehen geblieben. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden, indes wird vermutet, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit eines im Stall übernachtenden, zugereisten Mannes entstanden ist.

— (Der Landwirtschaftl. Kreisverein) wird nächsten Sonntag den 18. September, nachmittags 3 Uhr, bei Kall in Mitgrotkau eine Sitzung abhalten, in der Herr Dr. Richter aus Breslau einen interessanten Vortrag, hauptsächlich für Landwirte, halten wird.

— (Wahl für Rekruten.) Immer näher rückt der Termin zur Einstellung der Rekruten in das Heer, nur noch ein Zeitraum von vier Wochen trennt sie davon. Infolgedessen sei darauf hingewiesen, daß dieselben, soweit sie der Alters- und Invaliden-Verschreibung unterliegen, ihre Quittungsarten der Volksgesetzbehörde zur Ver-

längerung oder zum Umtausch vorzulegen haben, da die Karten bekanntlich nur eine Gültigkeit von 2 Jahren besitzen. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle Rekruten verpflichtet sind, ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der Militärbehörde anzuzeigen. Wird die Anzeige unterlassen und tritt eine gerichtliche Bestrafung des Falles ein, so werden sie zur Verbüßung der Strafe vom Militär entlassen, ohne daß die bereits gediente Zeit angerechnet wird. Im darauf folgenden Jahre werden sie alsdann von neuem ausgehoben.

— (Dürfen Personen, welche Alters- oder Invalidengeld beziehen, weiter arbeiten?) Es ist mehrfach vorgekommen, daß Arbeiter beziehungsweise Arbeiterinnen, wenn sie eine Alters- oder Invalidenrente beziehen, der Ansicht sind, nun überhaupt nicht mehr arbeiten zu dürfen, um der Rente nicht verlustig zu geben. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß es keineswegs in der Absicht des Gesetzes liegt, dem Renteneinfänger jegliche Arbeit zu unterlagen. Soweit ihr Gesundheitszustand solches zuläßt, ist es durchaus erlaubt und geboten, neben der Rente, die zum Lebensunterhalt allein wohl kaum ausreichen wird, etwas hinzu zu verdienen. Eine Entziehung der Rente ist durch die Ausübung der verbliebenen Kräfte nicht zu befürchten. Das gilt von dem Altersrentenempfänger, wie auch von dem Invalidenrentenempfänger.

— (Die Unfälle bei Benutzung von Spiritusapparaten) haben sich in der letzten Zeit außergewöhnlich gehäuft. Derartige Unfälle sind meist darauf zurückzuführen, daß bei Bedienung der Apparate die nötige Vorsicht außer Acht gelassen wird. Vielfach wird trotz aller Mahnungen auch während des Brennens der Apparate noch Spiritus aus einer Flasche oder Kanne nachgegossen, dabei tritt häufig eine Entzündung des aus der Füllkammer ausströmenden Spiritus ein. Die Flamme schlägt in die Flasche oder Kanne zurück, dieselbe zerplatzt und der herumfliegende Spiritus entzündet sich. Es kann daher nicht dringend genug darauf gewarnt werden, in irgend einem mit flüssigen Brennstoffen bedienten Heiz- und Kochapparat das Brennmaterial nachzugießen, ohne daß der Apparat vorher ausgefüllt ist und ohne daß man sich von dem Nichtvorhandensein einer Flamme — und sei es auch die kleinste — überzeugt hat. Die Dienstherrschaften sollten den Diensthöfen diese Vorsichtsmaßregel auf das dringendste einschärfen. Manchmal sind auch schon Unfälle dadurch entstanden, daß der beim Füllen der Apparate übergeoffene Spiritus vor Zündentzündung nicht von den umgebenden Flächen abgewischt und die Ursache für Brände wurde. Der übergeoffene Spiritus muß vor dem Entzünden des Apparates sorgfältig entfernt werden. Wenn alle beteiligten Kreise nach diesen Vorschriften handeln, dürfte wohl ein großer Teil der Unfälle vermieden werden.

— (Originelle Kellame.) Eine neben mächtigen Teilungsministeren wirkende Kellame hat der Inhaberin eines großen Herrenmodengeschäfts in Lauban in Szene gesetzt. Er ließ bei der Eröffnung seines Geschäfts 45 arme Arbeiter vollständig neu einkleiden, die nun glückstrahlend aller Welt erzählen, wer ihnen die schönen Kleider geschenkt hat.

— (Die russischen Sachse ngänger) werden in großer Anzahl zur Fahne einberufen, unter ihnen Leute über niedrigem Jahre. Die Leute leisten der Erde ausnahmslos Folge. Der „Schloß. Bl.“ wird geschrieben: „Was die Meseritz und Landwehrleute betrifft, so dauerte es etwa zehn Tage, bis sie februarähnlich ausgerückt nach der Front entandt wurden. Alle diese Leute, welche zum großen Teil verheiratet sind, sind, nach unserer Kenntnis, von einer bewundernswerten Entschlossenheit besetzt, andererseits treulich auch von ziemlichem Selbstmitleid, da sich in ihren Worten vielfach die Auffassung kundgab, daß Japan ihr Grab sein werde, obwohl dies durch die bisherigen russischen Misserfolge noch keineswegs begründet ist.“

Mattbor, 14. September. (Die Schußwaffe.) Der Bauer Masny in Marquartowitz wollte seiner Ehefrau die Wechsellinse eines Infanteriegewehrs zeigen. Er nahm ein solches von einem bei ihm einquartierten Soldaten, legte auf die Frau an und drückte los. Unglücklicherweise befand sich eine Klappatrone in dem Gewehr. Der Schuß brachte und mit erschüttertem Sinn brach die Frau zusammen. Ein Stabsarzt legte ihr sofort einen Verband an, doch ist ihr Zustand hoffnungslos.

Laband, 14. September. (Ueberrascht dreifache Diebe) plünderten heut Nacht die Hühnerställe des Stationsvorstehers Gröbner und des Stationsassistenten Eichhorn. Sie stahlen dem ersteren 14, dem letzteren 7 Hühner, welche gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet und gerupft wurden. Ihr Vorhaben, die Schweine des Bahnmeisters Scholz abzuführen, mißlang, da die Hühnerwache gestört wurden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Brieg, 14. September. (Wiederherstellung der Hedwigskirche.) Der Provinzialausschuß faßte folgenden Beschluß: Zu der auf 86 000 Mark bemessenen Wiederherstellung der einen Teil des Schlosses in Brieg bildenden Hedwigskirche soll im Hinblick auf ihren historischen wie künstlerischen Wert eont. die Bewilligung eines Beitrages von 6 000 Mark aus dem Dispositionsfonds beim Provinziallandtage beantragt werden, wenn derselben Zweck der Herr Minister aus Stiftungsfonds 17 500 Mark und der Herr Kardinal Fürstbischof von Breslau 10 000 Mark gewähren. Voror dies geschieht, werden noch weitere Vermittelungen über die Unterhaltungspläne angestellt werden.

Breslau, 14. September. (Die Preisverteilung in der Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe.) Wie die „Bresl. Morgen-Bl.“ erzählt,

wurden von der Preisjury der Ausstellung insgesamt 371 Prämien verteilt, und zwar 100 goldene Medaillen, 151 silberne Medaillen und als dritte Preise, die ursprünglich nicht verteilt werden sollten, 120 Diplome. Der Ausstellungsleitung sollen außerdem noch einige Auszeichnungen überwiesen worden sein, die für allgemeine Verdienste verteilt werden sollen. Wie streng übrigens die Preisjury bei ihrer Arbeit zu Werke gegangen ist, geht daraus hervor, daß zwei Mitglieder des Preisausschusses unerwartet einige Werkstätten von Ausstellern selbst aufgesucht haben, um sich davon zu überzeugen, ob die ausgestellten Gegenstände auch wirklich dort angefertigt wurden.

Döls, 14. September. (Schweres Brandunglück.) Am Sonntag nachmittag in der zweiten Stunde, während des Gottesdienstes erscholl in Groß-Böllnig Feuerriess. Den aus der Kirche eilenden Leuten schlugen dicke Rauchwolken entgegen. Es stand das in dichter Nähe der Kirche liegende, dem Herrn Pfarrvorsorster Kleinert gehörige Arbeiterfamilienhaus, sowie die dahinter liegende Scheuer in hellen Flammen. Leider sind dem Feuer zwei Kinder zum Opfer gefallen, ein Knabe von sechs Jahren und ein Mädchen von drei Jahren. Das Haus wurde von den drei Familien Lieber, Wiesnowsky und Schwager bewohnt, welche all ihre Habe verloren haben. Außer sämtlichem Mobiliar verbrannten diesen Armen noch zwei Schweine und zwei Ziegen. Auch wurden die in der Scheune befindlichen Ackergeräte und Maschinen ein Raub der Flammen. Der Bahnarbeiter Lieber, dem beide Kinder verbrannten, ist zu einer Landverurteilung eingezogen und befindet sich im Mandberggefängnis. Leider sind sämtliche Abgetrannte mit ihrer Habe nicht verschont. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt völlig unbekannt.

Waldenburg, 14. September. (Ein gefährlicher Kunde.) Ein wenig vertrauenerweckender Kunde suchte in der gestrigen Abendstunde ein hiesiges Warenhaus auf, er nahm aber seinen Weg nicht durch die Ladentür, sondern durch die Spiegelscheibe des Schaufensters. Es war nämlich ein Dohle, der vor der elektrischen Bahn gesteckt und sich seinem Führer, einem Fleischergehilfen entziehen hatte. Es kostete große Mühe, den Ausreißer, der das Ladenpersonal in nicht geringe Erregung und den Ladeninhalt in Bewegung versetzt hatte, wieder auf die Straße zu schaffen. Der Schadenersatz und die durch das unvorsichtsmäßige Führen des Tieres verurteilte Polizeistrafe werden dem betroffenen Fleischermeister erhebliche Kosten verursachen.

Wüben, 14. September. (Der Telegraphen draht als Nester aus der Verlegenheit.) Ein Jagdbesitzer in der Liegnitzer Gegend erbelt von seiner Frau den Auftrag, mindestens vier Rebhühner für den anderen Tag zum Mittagbrot zu erlegen. Trotz aller angewandten Mühe konnte er bis gegen Abend nur zwei Stück zur Strecke bringen. Ueber seinen Misserfolg überglücklich, schritt er die Chauffee, welche sein Revier durchschneidet, heimwärts. Eben dabei, sich nach den ausgestandenen Strapazen eine Zigarette anzuzünden, saukt und schwirt es ihm um die Ohren. Aufsehend, bemerkt er ein sehr starkes Volkshühner, welches kurz vor ihm seinen Flug über die Straße nahm, dabei in die zahlreichen Telegraphendrähte so heftig hineinflug, daß sofort zwei Hühner sich entloren und zur Erde fielen. Schmunzelnd wurde die so unerwartet erlangte Beute der bereits vorhandenen ausgelegt und im nahen Gasthof dieser Glückfall durch einen Schoppen schäumenden Gerstensaftes gebührend gefeiert.

Wienitz, 15. September. (Nicht zu neugierig!) In eine Fensterleiche gerannt ist dieser Tage die Strafe postierte. Die Frau hatte kurz vorher die Fenster geöffnet gehabt und dann geschlossen. Als sie Musik hörte, lief sie schnell nach dem Fenster, in der Meinung, es sei noch geöffnet, wobei sie sich die Nase aufschchnitt. Ein in dem Hause wohnender Waffner legte den ersten Verband an, dann mußte ein Arzt zur Hilfe geholt werden.

Sagan, 14. September. (Ein Gemütsmenschen.) Dieser Tage klingelte in Goldberg ein Welter an dem Entree einer Wohnung in einem Hause der Liegnitzerstraße und bat die ihm die Tür öffnende Frau des Hauses außer um eine milde Gabe auch noch um ein paar — Kaffeebohnen, wobei er angab, daß er im Nachbarhause einen Schnaps getrunken habe und nun durch die Kaffeebohnen den Geruch, der ihm bei seinem „Geschäft“ nur hinderlich sein kann, beseitigen wolle.

Wandeshut, 14. September. (Muttererrettung.) Am 27. v. M. zog sich der Bergmann G. R. aus Wandeshut bei Schwarzwalde eine kleine, unbedeutende Hautabschürfung am Fußgelenk durch Reibung eines Stiefels zu, beachtete dies trotz Anschwellung wenig, arbeitete am 29. noch eine Schicht, alsdann stellten sich heftige Schmerzen ein und trotz allerbesten ärztlicher Behandlung starb der im 27. Lebensjahre stehende Mann, Vater von zwei Kindern, nach qualvollen Leiden am 9. d. Mts. Für die schwergeprüfte hinterbliebene Ehefrau ist der Versuch ihres treuherzigen Vaters um so schmerzlicher, als sie am Tage der Verdringung einem dritten Wiltbürger das Leben schenkte.

Wreitzenberg, 15. September. (Die Nähmaschine im Teich.) Ein Gutbesitzer in Gießhübel fand dieser Tage beim Schlämmen seines Fischteiches eine komplette große Nähmaschine. Wie dieselbe in den Teich gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Vermischtes.

—* (Von einem deutschen Mädchen, das das Herz auf dem rechten Fleck hat.) erzählt eine Leserin der „Täg. Rundsch.“ folgenden Charakterzug: Es war auf der Landstraße zwischen Leipzig und Merseburg, wo einem jedenfalls in Schlaf verfunken gewesenen Brauerkutscher der von zwei Pferden gezogene Wagen rückwärts in die ziemlich tiefen Straßengruben gerollt war. Man sah sofort, daß keine Möglichkeit für die Tiere bestand, den Wagen wieder hinaufzuziehen, aber der rohe Kutscher schlug unbarmherzig auf sie los. Ohne sich zu befehlen, sprang meine Freundin vom Rad, ging auf den Kutscher zu und brachte ihn mit wenigen ersten Worten zunächst vom Gebrauch der Peitsche ab. Eine ziemlich zahlreiche Zuschauermenge von Arbeitern stand schon da, ohne etwas zu sagen oder sich zu rühren. Diese Herren forderte sie dann freundlich auf, doch ihre Kraft herzuliehen und durch Stemmen gegen die Mäder im Graben den Pferden zu helfen. Ganz von selber kam nun der Kutscher auf den Gedanken, den Wagen, der voll Wasser war, abzuladen. — Wächte in ähnlichen Fällen das hier gegebene Beispiel befolgt werden, vor allem von den „Herren der Schöpfung!“

—* (Ausland und Japan im Porzellanlad.) Aus Königsberg wird der „Berliner Zeitung“ folgendes Geschichtchen berichtet, das in einem Königsberger Porzellanwarengeschäft zwischen einer Russin und einer deutschen Verkäuferin spielt. Die Russin erscheint im Laden mit der Absicht, Einkäufe zu machen. Die Verkäuferin bringt dienstbefähigen allerlei Porzellanwaren, Vasen, Teller, Tassen usw. herbei. Zuletzt legte sie der Dame auch eine kunstvolle japanische Schale mit Unterfasse vor. Beim Anblick des kunstgewerblichen Erzeugnisses der Japaner überzieht sich das Antlitz der Russin mit flammender Wärme. Sie ergreift die Schale, wirft sie zu Boden, daß sie in tausend Scherben zerfällt und ruft emphatisch aus: „So soll's den verfluchten Japanern ergehen!“ Die Verkäuferin, höchst überrascht von dem wilden Ausruf der bis dahin ruhigen Dame, machte die Kundin höflich darauf aufmerksam, daß die Schale selbstverständlich bezahlt werden müßte. Die Russin erlegte nun ihr genannten Preis und schied sich, ohne etwas gekauft zu haben, zum Gehen an. Unterdessen hatte die Verkäuferin die unbeschädigte Unterfasse verpackt und händigte sie der Russin ein. Doch die patriotische Dame schleuderte auch die Unterfasse wütend zu Boden, ausrufend: „Und so soll's den verdammten Deutschen ergehen!“ Nun konnte sich die Verkäuferin nicht mehr halten; sie verlegte der unverschämten Person einen Schlag ins Gesicht und rief dazu: „Und so soll's den Russen ergehen!“ Die Russin erhob gegen die Verkäuferin Klage; das Porzellangeschäft aber hat seit diesem Vorfall großen Zulauf, denn jeder will die resolute Verkäuferin sehen.

—* (Die Höhe der Meereswogen.) Vom kaiserlichen Reichsmarinemat sind vor einiger Zeit die Kommandos der Marine-Fahrzeuge angewiesen worden, während der Fahrten Beobachtungen über die Meereswellen inbezug auf Geschwindigkeit, Periode, Länge, Höhe und Ort anzustellen und das Ergebnis dem Reisebericht anzufügen. Ueber die Höhe der Meereswogen sind die abenteuerlichsten Vorstellungen verbreitet. Sehr zuverlässige Beobachtungen auf offener hoher See unter Verwendung feinsten präziser Instrumente haben ergeben, daß die Meereswellen ein Maximum von 9,6 m haben, selbst bei stärkstem Orkan und schlimmster Brandung. Wenn dabei ein Windstoß das Wasser richtig fahrt, können einzelne Wellen bis zu höchstens 15 m entstehen. Bei dem gewöhnlichen Winde, der auf dem Meere weht, erreichen die Wellen eine Höhe von nur 1 1/2 bis 2 Meter.

—* (Ein praktischer Arzt.) Der Doktor Meier erhält ohne vorausgegangene Bestellung von einem Zigarrenhause eines Tages einen Kasten Zigarren laut beigefügter Rechnung zum Gesamtpreise von 15 Mark zugesandt mit der Bemerkung, daß dieselben ganz vortrefflich seien. Eine Probe bestatigt dies auch. Hierauf geht von dem Doktor an die Firma folgendes Schreiben ab: „Ich empfang von Ihnen 150 Stück unbestellte Zigarren zum Preise von 15 Mark. Als Gegenleistung überende ich Ihnen beifolgende fünf Recepte à 3 Mark = 15 Mark. Sie sind zwar ebenfalls nicht bestellt, aber auch sehr gut.“

—* (Ein furchtbares Automobilunglück) ereignete sich auf der Leipziger Straße bei Altenburg, wobei die eine der Insassen getötet und zwei schwer verletzt wurden. In dem Wagen fuhren der Motorwagenhändler Arnold mit seinem Gehilfen Hude und zwei Damen. Halbwegs auf der Straße nach Altenburg, bei der sogenannten Brimelwägen Höhe, saute das Automobil die senkt abfallende Höhe hinab. Arnold, der das Gefährt gelenkt haben soll, beugte sich während der Fahrt etwas nach rechts, um frisch zu ölen, und hat hierbei offenbar unwillkürlich das Steuerrad bewegt. Infolgedessen bog der Kraftwagen blüschnell nach links aus und prallte auf eine ein Meter im Durchmesser starke Linde am Gasseingraben. Die Wucht des Stoßes war eine so gewaltige, daß der Wagen in Stücke zerbrach. Dabei wurden die beiden männlichen Insassen in den Graben geschleudert; Arnold erlitt schwere äußere Verletzungen, ihm wurde der Brustkorb eingebrückt. Hude wurde der Oberarm gebrochen; außerdem trug er eine Gehirnerschütterung davon. Die eine Dame, Fräulein Glade, blieb unverletzt, da sie in weitem Bogen auf das Feld geworfen wurde. Die andere Dame, Fräulein Frieda Drechsel aus Dorsch im Erzgebirge, stieg seitlich gegen den Baumstamm und erlitt hierbei verärgert schwere innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

—* (Eine Geburtstagsüberrraschung.) Der „Hannoversche Courier“ berichtet über eine eigenartige Geburtstagsüberrraschung: Ein in der Höckerstraße in Hannover wohnender Rentier hatte am Donnerstag in seinem Stammtisch den Vorabend seines Geburtstages gebührend gefeiert. In frohster Stimmung kehrte er später als sonst in seine Wohnung zurück. Es lag ihm nun daran, daß seine bessere Hälfte nicht erfährt, um welche Zeit er die Bierbank mit dem Bett verkauft hatte; er zog deshalb, wie es rücksichtsvolle und vorfichtige Ehemänner wohl zu tun pflegen, schon auf dem Vorplatze seine Stiefel aus und tat noch ein übriges, indem er nicht vom Flur aus in sein Schlafzimmer ging, sondern einen Umweg durch die „beste Stube“ machte. Als er nun diese Tür geöffnet hatte, traten seine Füße auf etwas weiches. „Naha“, meinte er schmunzelnd, „das ist der Teppich, den ich mir gewünscht habe und mit dem mich meine liebe Frau überrraschen will.“ Ihm gefiel das Völlschweiche unter seinen Füßen so sehr, daß er mehrere Male auf dem Geburtstagsgeschenk hin- und herpromenlierte. Dann legte sich das Geburtstagskind befriedigt schlafen. Eine Stimme, die er schon im Halbschlaf als die seiner treuen Gattin erkannte, weckte ihn. Als er nun die Augen aufschlug, stand seine Frau vor seinem Bett. In den Händen hielt sie einen Gegenstand, der Ähnlichkeit mit irgend etwas hatte, was er sich nicht entkann, in seinem Leben je gesehen zu haben. „Dies ist Dein Geburtstagsgeschenk“, sagte sie lächelnd, „Dein Butterkeuchen, auf dem Du heute morgen in aller Frühe spazieren gegangen bist!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

—* Daß für den königlichen Postamt bestimmte Gemäcker als Schaffställe benutzt werden, dürfte kaum

glaublich erscheinen, und doch ist dies zur Zeit des großen Kurfürsten in Potsdam passiert! Zwölf Jahre nach dem dreißigjährigen Kriege, der auch in Potsdam seine unheilvollen Spuren hinterlassen hatte, entschloß sich Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, Potsdam zu seiner Sommerresidenz zu erwählen. Das jetzige königliche Schloß in Potsdam war damals vom Kurfürsten Johann Sigismund für eine Schuld von 14000 Talern der Familie von Hade als Pfand gegeben worden. Bei der Juridenerwerbungs des Schlosses stellten Hades so unangenehm hohe Forderungen für die Wiederabtretung des Schlosses Potsdam, daß der Kurfürst sich veranlaßt sah, die Sache näher zu untersuchen. Da ergab sich, daß die Pfandhändler den Besitz äußerlich nachlässig verwaltet hatten, das Schloß war bis auf wenige Räume nicht bewohnbar, die Küche war als Scheune, die für den Hofstaat bestimmten Gemäcker als Schaffställe benutzt worden. Der Kurfürst machte kurzen Prozeß, er ließ der Familie Hade einfach eine Gegenrechnung für Schadenersatz vorlegen, und sofort wurde ein billiger Vergleich geschlossen. Das alte Schloß wurde dann niedergeissen, und an seiner Stelle erstand das jetzige Potsdamer Schloß, der letzte Hohenzollernbau in Potsdam. Diese interessanten Neuigkeiten entnehmen wir einem Artikel über die Sommerresidenz des deutschen Kaisers, „Potsdams Schlösser und seine geschichtlichen Erinnerungen von Dr. Ernst Höber“, welcher, reich mit Illustrationen geschmückt, in Heft 49 der Sonntags-Zeitung zu erscheinen beginnt. Das Heft enthält außer diesem hochinteressanten historischen Artikel noch die Fortsetzung des Romans Paul Deser Höders: „Zur Freiheit“, welcher seine Leser dauernd in atemloser Spannung erhält, und die reizende Novelle Elise Hofmanns: „Genevieve“, sowie außer allerhand interessanten Artikeln und Entdecktes ein reizendes Essay von Eugen von Tempelky: „Mein Freund Anaximander“. Bei dem billigen Preis von nur 20 Pf. wüßentlich bietet die bekannte „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ in jedem Heft eine solche Klasse interessanter Lektüre, daß wir unseren deutschen Frauen diese stets wieder als besonders geeignet zum Abwechslung empfehlen können. Dieselbe kann durch alle Buchhandlungen und Postämtern bezogen werden. Abrechnungen sendet der Verlag von W. Bocksch & Co., Leipzig-M., gegen Einbindung von 20 Pfennigen für Porto jedem Bestellannten gern unter Kreuzband zu.

J. Zwirzina's Weinhandlung
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

— „Das Verbrechen zu Orival“ nennt sich ein hochspannender Roman des französischen Schriftstellers Emil Gaboriau, der soeben in der beliebten Sammlung „Roman-Berlen“ beginnt. Jede Woche erscheint ein 64 Seiten starkes Heft in bequemem Taschenformat und mit einem den Text erläuternden Titelbild zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 10 Pf. pro Heft. Die „Roman-Berlen“ werden herausgegeben vom Deutschen Druck- und Verlags-haus in Berlin SW. 68, Lindenstraße 26, und sind in jeder Buchhandlung zu haben, auch durch die Post zu beziehen.

Weingroßhandlung und Restaurant
Max Styra (vorm. C. Zimmermann)
empfiehlt den Besuch seiner weit bekannten und bestrenommierten Lokalitäten.
Beste preiswürdigste Weine, gutgepflegte Biere und vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.

Vorzüglische, süße, dünnschalige Weintrauben
empfiehlt
Carl Laqua.
Tücht. Schachtmeister
mit 8 Arb. zum Lehm graben geg. gut. Akkordlohn u. dauernd. Winterarbeit sof. gesucht. Gefl. Anfrag. an **Tomreck, Al.-Vogel** Station Dyhernfurth, zu richten.
Zum baldigen Antritt, suche ich fürs **Comptoir**
einen Lehrling.
Grottkauer Dampfmühle.
J. Haberkorn's Nachf.
Carl Wistuba.
Ein Lehrling,
zum sofortigen Antritt, kann sich melden bei **Paul, Bäderstr., Breslaustr.**
Hilfe * g. Nutstod. **Timerman, Hamburg, Fischestr. 88.**

Briefbogen — Rechnungen — Couverts
Circulars — Preislisten
Drucksachen aller Art
für
Geschäfts- u. Privatwecke
in sauberster und modernster Ausführung
zu denkbar billigsten Preisen.
Ernst Neugebauer,
Ring Nr. 1. Grottkau Ring Nr. 1.
Verlag der „Grottkauer Zeitung“
und des „Grottkauer Kreisblattes“.

Man verlange ausdrücklich **Waltsgott's Lockenwasser**
eine Fülle des prächtigsten u. haltbarsten **Kosenerzeugers** bei **W. Hantke.**

Ein heller
verwendet statt Backpulver **Dr. Oetker's** (Vanillin-Zucker) (Pudding-Pulver) à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Erfolg überraschend!
Ratten sind in einer Nacht durch **Issleibs Ratten- und Mäuse** **Mäusetod** schnell und sicher getötet. **Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses!**
Schachtel 60 Pf. und 1 Mark bei **C. Haase, Medizin.-Drogerie.**

Damen-Kleider-Stoffe

Reichhaltige Sortimente aller Neuheiten:

Reinwoll. Damentuche,
Satin, Mattes,
Zibeline, Woppen-Stoffe,
Himalaya-Stoffe,
Kostüme-Stoffe,
Covercoat und Coatings,
Loden-Stoffe, Neuheiten
in Blusen-Stoffen.

Herren-Anzug-Stoffe

Hervorragende Saison-Neuheiten.

Beinkleider-Stoffe,
Winter-Überzieher- und
Mantel-Stoffe, Loden-
Stoffe, praktische Zwirn-
Stoffe, schwarze Rock-
und Hosen-Stoffe,
Seuge, Gemma-Cords,
englisches Leder.

Die Herbst- und Winter- Neuheiten

1904/5

sind eingetroffen!

A. Volkmer

Kauf- und Versandhaus * Frankenstein i. Schl.

Reichhaltige Musterkollektionen und Waren im Werte von Mk. 20 an werden franko,
Preislisten umsonst und portofrei versandt.

Reise zum persönlichen Einkauf auch aus größerer Entfernung sehr lohnend.

Neuheiten
in
Berliner

Schwarze,
weiße und
farbige

Damen-Konfektion

Jackets, Paletots, Haveloks, Zibeline, Wellinés, Tuch, Plüsch,
Astrachan, Krimmer- und Eskimo-Kragen, Golf-Capes, Kostüme-
Röcke, Frauen-Mäntel, Velour-Radmäntel, Mädchen-Kragen

Kinder- und Backfisch-Häuten.

Seiden-Stoffe

Große Auswahl in allen Genres, Lieferung reeller, guter Qualitäten,
bei Vorkörung der denkbar billigsten Preise, geben die vollste Gewähr
für den

besten und vorteilhaftesten Einkauf.

Ernst Adler, Neisse.

Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion

Sonntag den 18. und Montag den 19. September e.

Grosse Ausstellung

hervorragender Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison.

Bitte höflichst um gefl. Besichtigung.

Unerreichte Auswahl. Reellste Bedienung.

Aparte Façons! Beste Verarbeitung! Tadelloser Sitz!

Billigste feste Preise!

Neuheiten

in
Paletots u. Kragen
Abend-Mänteln.

Kostümen und
Strassen-Kleidern.

Kostüm-Röcken
Morgen-Röcken

Matinees

Jupons

Woll-Blusen

Seiden-Blusen

Theater-Blusen

Reichste Auswahl in
Kinder-Paletots
Mänteln
und Kleidern!